



Gemeinde

Adlkofen

Landkreis Landshut

>Adlkofen in Zeiten des Umbruchs<

Die Schenkung durch Kaiser Otto den Großen 973

Der Name Adlkofen taucht zum ersten Mal in einer Urkunde auf, die Kaiser Otto der Große kurz vor seinem Tode 973 in Merseburg ausstellte. Er schenkte damit sein Eigengut in Beutelhausen, in der Grafschaft Adlkofen gelegen, den Nonnen in Niedermünster von Regensburg.

In Adlkofen war die weltliche Herrschaft schon sehr früh präsent.



Die Schenkungsurkunde von Kaiser Otto dem Großen

Adlkofen in der Zeit der großen Reformen im 19. Jahrhundert

Reformen im staatlichen Bereich hat es zu allen Zeiten gegeben. Sie erfolgten zunächst in langen zeitlichen Abständen. Erst im 19. Jahrhundert änderte sich das öffentliche Leben in rascher Folge. Von etwa 1250 bis 1439 gehörte Adlkofen und Umgebung zum Landgericht Rottenburg, wurde dann aber dem 1386 gegründeten Landgericht Teisbach angegliedert, bei dem es bis 1803 blieb. Vorgesetzte Behörde für das Landgericht Rottenburg war der Vitztum von Pfarrkirchen. Das Landgericht Teisbach unterstand dem Rentamt Landshut, von 1779 bis 1784 dem Rentamt Straubing, bis 1803 wieder dem Rentamt Landshut. Da die Bauern in jener Zeit in der Regel nicht lesen konnten und es keine Zeitungen gab, erfuhren sie nur mündlich, wenn sich die Zuständigkeit einer Behörde geändert hatte oder wenn sie an einen anderen Ort verlegt wurde.

Federführend bei allen Reformen jener Zeit war der Minister Maximilian Josef Graf Montgelas, der in unserer Nachbarschaft seine letzte Ruhestätte gefunden hat, nämlich in der Gruft des Schlosses Aham. Sie ist nicht öffentlich zugänglich. Seine Nachkommen wohnen im Landkreis Landshut.

Das Schergenamt Adlkofen

1803 verlor Adlkofen durch eine Reform an Bedeutung, weil das Schergenamt aufgelöst wurde. Es wurde häufig nur Amt genannt. Es handelte sich dabei um die unterste herzogliche, später kurfürstliche Behörde mit einem Amtmann an der Spitze, der in dem Hause wohnte, wo sich heute das Pils Pub befindet. Kaiser Ludwig der Bayer hatte diese Einrichtung 1340 in Leben gerufen.

Der Scherge saß damals in Beutelhausen, in dem Ort, den Kaiser Otto der Große 973 dem Kloster Niedermünster gestiftet hatte. Der Scherge wurde dann Ende des 15. Jahrhunderts auf die Wittelsbacher Burg Wolfstein (Pfarrei Adlkofen) versetzt. 1682 wurde der Sitz ins Pfarrdorf Adlkofen verlegt. Für den östlichen Teil der heutigen Gemeinde Adlkofen war das Amt Triendorf zuständig. Hofstetten und Dechantsreit unterstanden dem Amt Aham.

Der Amtmann von Adlkofen lebte von den Gebühren, die er für seine Amtshandlungen kassierte und vom Ertrag seines verliehenen Anwesens. Sein Amtsbezirk erstreckte sich vom rechten Isarufer bis Weizeneck, vom Vogelherd bis Hüttenkofen.

Der Amtmann beurkundete Hofübergaben, Heiratsverträge, Grundstücksverkehr und Schulden, und er beaufsichtigte die Wirtshäuser, den Wegebau, die Jagd. Er war zuständig für den Kröninger und Beutelhauser Forst, für die Höfe, die dem Herzog bzw. Kurfürsten gehörten (in der Gemeinde Adlkofen 18), für die freieigenen Höfe (in unserer Gemeinde 28). Von ihnen sammelte der Amtmann die staatlichen Abgaben ein, z.B. das Scharwerksgeld. Er vertrat auch den Landrichter gegenüber den Höfen in kirchlichem Obereigentum (in der Gemeinde Adlkofen 91).

Dazu kamen noch Anwesen, die Bürgern der Stadt Landshut gehörten (in Adlkofen 6).

Er war verantwortlich für die öffentliche Ordnung und machte Straftäter dingfest. Der Adlkofner Amtmann beschäftigte zu seiner Unterstützung sog. Überreiter, die die Forste und die Jagd beaufsichtigten sowie mindestens zwei Knechte. Keine Befugnisse hatte er über die Hofmarken Deutenkofen, Günzkofen, Göttlkofen und Stallwang und über die Höfe, die zu einer auswärtigen adeligen Hofmark gehörten. 23 Adelige besaßen in unserer Gemeinde Obereigentum.

Das Amt verlieh Adlkofen eine zentrale Bedeutung. Seine Aufgaben wurden 1803 auf das neu gegründete Landgericht Landshut übertragen.

Vorformen der kommunalen Selbstverwaltung: Obmannschaften

Mitte des 15. Jahrhunderts befahl der Herzog die Bildung von Obmannschaften, die bis 1803 besonders in unserer Gegend großen Einfluss ausübten. Pflichtmitglieder waren alle Bauern und Söldner, die keiner adeligen Hofmark unterstanden. Sie wählten alle 2 Jahre zwei Obmänner, die bei feierlichen Anlässen einen Taler auf der Joppe trugen und bei der Fronleichnamsprozession hinter dem Allerheiligsten gingen. Sie wurden von Behörden als Sprecher der Bauern akzeptiert. Sie organisierten das Scharwerk (bei uns das Schabern genannt) beim Wegebau oder bei Naturkatastrophen. In Kriegszeiten musterten sie die wehrfähige Mannschaft und stellten Reiswägen. Dies waren Fahrzeuge mit 2 Pferden und einem Knecht. Damit wurden die Verpflegung und die Ausrüstung der Landsknechte bzw. Soldaten, aber auch die Verwundeten transportiert. Wenn Pferd und Wagen verloren gingen, leistete der Herzog keinen Ersatz.



Auszug aus der amtlichen Flurkarte

Adlkofen (Ättlkofen) war 1464 Sitz der Obmannschaft, der aber schon 1470 ohne ersichtlichen Grund nach Günzkofen verlegt wurde. Dabei blieb es bis zur Aufhebung der Obmannschaften 1803. Die ersten bekannten Obmänner hießen Jörg Teyfel und Hans Sternecker. 1586 mussten je zwei Bauern von Günzkofen und Kleineggkofen einen Reiswagen stellen. Zum Amt Adlkofen gehörten auch die Obmannschaften Hoheneggkofen, Frauenberg und Reichersdorf. Teile der jetzigen Gemeinde Adlkofen gehörten zu den Obmannschaften Ried, Helmsdorf sowie Hundspoint, die dem Amt Kirchberg unterstanden.

Die Obmannschaften wurden 1803 aufgelöst. Ihre Aufgaben übernahmen zunächst 1808 die Steuerdistrikte und ab 1818 die politischen Gemeinden.

Das Wappen der Gemeinde Adlkofen

Adlkofen führt seit 1963 ein Gemeindegewappen. Der Entwurf stammt von dem Passauer Heraldiker Max Reinhart.

Beschreibung: Gespalten, vorne in Blau ein silberner Kelch, hinten in Silber drei heraldische Rosen übereinander. Der Kelch ist das Sinnbild der Pfarrei, die Adlkofen geprägt hat. Sie war einst eine der größten in der Diözese Regensburg. Die drei Rosen erinnern an das Wappen der Adelsfamilie der Günzkofer, die 1670 ausgestorben ist. Sie waren Herren der Hofmark Günzkofen, von der sie auch ihren Namen ableiteten.



Die Neuordnung des Bayerischen Staatswesens 1808 / 1818

Steuerdistrikt Adlkofen 1808

König Max I. Josef und sein Minister Montgelas befahlen 1808, das Königreich Bayern in Steuerdistrikte einzuteilen. Adlkofen, Frauenberg, Dietelskirchen, Hoheneggkofen und Wolfsbach wurden Mittelpunkte dieser Verwaltungseinheiten. Deutenkofen gehörte zum Steuerdistrikt Wolfsbach, Jenkofen zu Hoheneggkofen, Reichlkofen zu Dietelskirchen.

An der Spitze eines Steuerdistrikts stand ein **Steuervorgeher**. Für Adlkofen und Frauenberg wurde Kaspar Dorsch, Lehrer und Grundstücksmakler für dieses Amt bestimmt. Zu Schätzleuten in Adlkofen wurden ernannt Johann Wecker, Hofbauer von Deutenkofen (vermutlich ein Pächter des Schlossgutes), und Josef Senner, Wölflkofen (heute das Anwesen Gruber). Beide wurden auch für den Steuerdistrikt Hoheneggkofen vereidigt.

Alle Häuser wurden durchlaufend nummeriert (RA LA B 8 Staatsarchiv Landshut). Der Steuervorgeher und seine Schätzleute mussten über jeden Hof die verfügbaren Daten sammeln und in sog. Fassionen aufschreiben. Darin kann man heute noch lesen, wer der Obereigentümer des Anwesens gewesen ist, den Namen des Besitzers, ob er ein freier Bauer war, ob er mit Erb- oder Leibrecht wirtschaftete, ein königliches Beutellehen besaß (in Adlkofen 17) und vor allem, welche Abgaben zu entrichten waren. Der Steuervorgeher und die Schätzer bereiteten die Vermessung der Grundstücke und die Anlage eines Katasters vor. Zum ersten Mal erfuhren die Bauern und Söldner, aber auch die Kleinhäusler, wie viel Grund und Boden sie bewirtschafteten.

Die Pfarrei während der Kirchenreform 1806 - 1818

1806 übernahm der Sattlerssohn Xaver Ignaz Brandmaier aus Amberg im Alter von 36 Jahren die Pfarrei Adlkofen mit 3 Filialen, 5 Nebenkirchen und 43 Ortschaften. Er wurde gleich nach seiner Priesterweihe 1793 Professor für Rhetorik zu St. Paul in Regensburg; Lycealprofessor für Moraltheologie und Synodalexaminator in Regensburg, also ein gelehrter Mann, aber ohne Erfahrung in der Seelsorge. Er erlebte als junger Geistlicher den völligen Zusammenbruch der alten kirchlichen Ordnung.

In Adlkofen standen ihm zwei, zeitweise 3 Kooperatoren zur Seite. Das geistliche Leben in der Pfarrei entfaltete sich, der Religionsunterricht wurde eifrig gehalten. Brandmaier nahm seine Aufgabe als Lokalschulinspektor (Schulleiter) sehr ernst und erwies sich als Verfechter der neu eingeführten allgemeinen Schulpflicht. Der neue junge Pfarrer war tüchtig, beliebt und hielt gute Predigten. Der Bischof hatte ihm die Pfarrei anvertraut, "mit Rücksicht auf seine angerühmt vortrefflichen Eigenschaften und erbaulichen priesterlichen Wandels".

Sicher genoss Brandmaier die Huld des Bischofs, aber der konnte ihn nicht als Inhaber der reichen Pfründe einsetzen, die mit dem Amt des Pfarrers von Adlkofen untrennbar verbunden war. Sie bestand aus dem Pfarrhof mit 216 Tagwerk Grund, darunter 120 Tagwerk Wald. Darüber hinaus war der Pfarrer Obereigentümer von 29 landwirtschaftlichen Anwesen, die seit Jahrhunderten auf Leibrecht an Bauern oder Söldner verliehen worden waren. Diese Pfründe konnte nach bayerischem Kirchenrecht nur der Landesherr verleihen.

Brandmaier konnte aber 11 Jahre lang nicht installiert werden, weil sich damals Kirche und Staat in einem Stadium grundlegender Umwälzungen befanden. Bayern war seit dem 1. Januar 1806 Königreich, aber Regensburg war immer noch ein unabhängiges Fürstbistum mit Fürstbischof Dalberg an der Spitze, der als Erzbischof von Mainz bis 1806 auch die Würde eines Kurfürsten des alten Heiligen Römischen Reiches bekleidete und außerdem noch Bischof von Konstanz und Worms war. Dieses Deutsche Kaiserreich löste sich 1806 auf,

womit auch das Konkordat mit dem Heiligen Stuhl hinfällig war, in dem die Beziehungen zwischen Kirche und Staat geregelt waren.

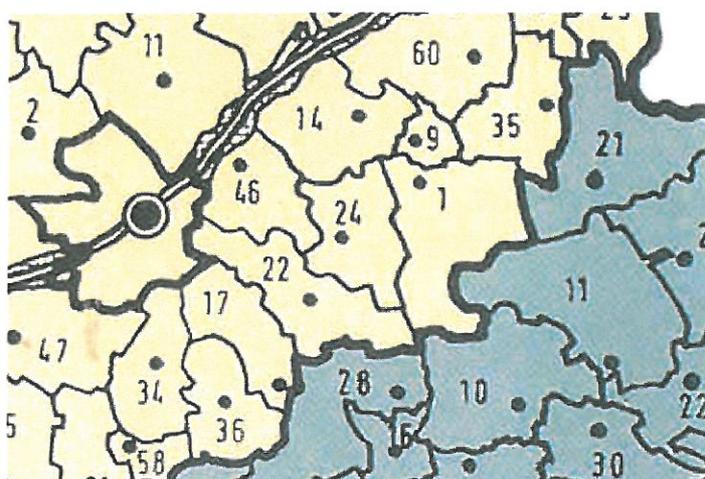
Als 1810 Regensburg zu Bayern kam, änderte sich die Situation des Pfarrers von Adlkofen nicht, wohl aber die Eigentumsverhältnisse in Patzing und Beutelhausen. Obereigentümer der Höfe in diesen Ortschaften waren die Klöster Ober- bzw. Niedermünster in Regensburg, die damals noch nicht auf bayerischen Territorium standen. Sie erst 1810 säkularisiert, d.h. sie gehörten fortan dem bayerischen Staat. Die 37 anderen Anwesen in der jetzigen Gemeinde Adlkofen, die ehemals Klöstern bzw. dem Kastulusstift St. Martin in Landshut gehört hatten, waren schon 5 Jahre vorher säkularisiert worden.

Als Brandmaier in Adlkofen einzog, wusste niemand, wer ihn juristisch eindeutig als Inhaber der Pfründe einsetzen konnte. Ein zusätzliches Problem entstand, nachdem Fürstbischof Dalberg 1803 die Bistumsverwaltung auf das Domkapitel Regensburg übertragen hatte. Unstrittig war dagegen, dass der Pfarrer den Ertrag der Pfründe genießen konnte, wovon er seinen eigenen Unterhalt und den der Kooperatoren bestreiten musste. Auch musste er daraus die Kosten für die Baulast für den Pfarrhof und die landwirtschaftlichen Gebäude tragen.

1817 kam nach langen Verhandlungen das Konkordat zwischen dem Königreich Bayern und dem Vatikan zustande. Noch im selben Jahr wurde Brandmaier als Inhaber der Pfarrpfründe Adlkofen installiert. Das Dekret unterschrieb König Max I. Josef persönlich.

Pfarrer Brandmaier wurde 1825 zum Dekan des Kapitels Dingolfing und 1830 in den bayerischen Landtag gewählt. Im gleichen Jahr ernannte ihn König Ludwig I. zum ersten Dekan des wieder gegründeten Stifts zur Alten Kapelle in Regensburg. Er erlebte somit, wie die katholische Kirche in Bayern nach Jahren der Wirren zu neuer Kraft erstand. Er wirkte daran tatkräftig mit.

Gründung der Ruralgemeinden 1818



10 Jahre nach der Bildung der Steuerdistrikte wurde die zweite Phase der Gemeindereform eingeleitet und in kürzester Zeit vollzogen. Das revidierte Gemeindeedikt wurde am 17. Mai 1818 auf Befehl des Königs erlassen und schon am 17. Juni dieses Jahres beauftragte die Regierung des Isarkreises den Landrichter Pölzl mit der Durchführung.

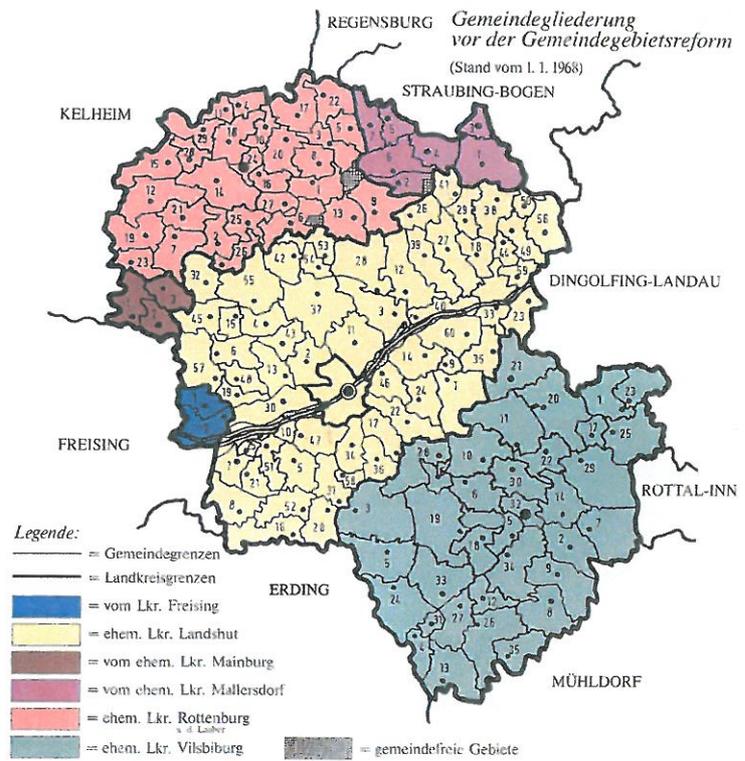
1) Adlkofen, 9) Deutenkofen, 14) Frauenberg 24) Jenkopfen, 35) Oberaichbach,
10) Diemannskirchen, 11) Dietelskirchen, 21) Kröning

Pölzl sollte innerhalb von 10 Tagen ein Konzept vorlegen, wie die 39 Steuerdistrikte im Ladgericht Landshut in kleinere, übersichtliche Gemeinden aufgeteilt werden sollten.

Pölzl hielt diesen Termin ein und schlug vor, 69 Ruralgemeinden zu bilden und schuf damit eine Struktur, die bis zur Gemeindegebietsreform 1973 nur unwesentlich verändert werden musste.

Wie er dieses Meisterstück ohne einen Verwaltungsapparat und ohne Telefon zuwege gebracht hat, ist nicht bekannt. Die wenigen Einsprüche erledigte er mit knappen Begründungen.

Pölzl besaß allerdings reiche Erfahrung, denn er hatte schon 1808 die Steuerdistrikte gebildet und kannte die örtlichen Verhältnisse in seinem Landgericht. Als damals Graf Seyboldsdorf dagegen protestierte, dass die Ortschaft Blumberg Adlkofen zugeordnet wurde, blieb Pölzl hart, obwohl Blumberg zur Hofmark Deutenkofen gehörte und der Graf somit Obereigentümer war. Graf Seyboldsdorf blitzte 1818 noch einmal ab, als er verlangte, aus dem Dorf Günzkofen eine politische Gemeinde zu machen, weil es zu seinem Patrimonialgericht Seyboldsdorf gehöre.



Verwaltungsgliederung bis 1972

Pölzl entschied, in Günzkofen gäbe es nur 8 Steuer zahlende Bürger und müsse deshalb in Adlkofen eingemeindet werden.

Der erste Gemeindevorsteher war der Lehrer Caspar Dorsch. Er war eine bemerkenswerte Persönlichkeit. Während seine Berufskollegen als Mesner, Organisten und Schullehrer und mit einer kleinen Landwirtschaft ein kümmerliches Leben fristeten, gewann er mit seinen Grundstücksgeschäften ein ansehnliches Vermögen. Er bezeichnete sich selbst als Lehrer und Grundstücksmakler. Er zertrümmerte in weitem Umkreis große Bauernhöfe und bildete daraus mehrere kleinere Betriebe, siedelte Handwerker im Dorf Adlkofen an und ermöglichte hier die Gründung eines Gasthauses, des Alten Wirts. Graf Seyboldsdorf schenkte Dorsch einmal 6 Tagwerk Grund, weil er ihm in einer wirtschaftlichen Notlage geholfen hatte. Dorsch hatte dessen großen Hof in Birken gewinnbringend verwertet.



„Wohnhaus von Caspar Dorsch – vorher Sitz des Amtmanns“!

Als er 1833 den Schuldienst an den Nagel hing, um sich ganz seinen Geschäften widmen zu können, besaß er 112 Tagwerk Grund und ein herrschaftliches Haus an der Stelle, wo sich heute das Pils Pub befindet. Er dürfte der reichste Lehrer in Bayern gewesen sein. Eine Straße in Adlkofen ist nach ihm benannt.

Einführung der allgemeinen Schulpflicht

Die Reform, die alle Familien in Bayern unmittelbar betraf, war die Einführung der allgemeinen Schulpflicht. Das Gesetz dazu wurde schon vom Kurfürsten am 23. Dezember 1802 erlassen. Bis dahin stand es den Eltern völlig frei, ob und wie lange sie ihre Kinder in die Pfarrschule schickten. Jetzt sollten alle Kinder 6 Jahre lang von Montag bis Freitag in die Schule gehen, und die Eltern mussten Schulgeld bezahlen. Nur in der Erntezeit waren Ferien. Für die Jugendlichen zwischen 13 und 18 Jahren war eine sogenannte Sonntagsschule vorgesehen. Die Verantwortung für die Erfüllung der Schulpflicht wurde den Pfarrern aufgebürdet. Sie wurden kurzerhand zu Lokalinspektoren ernannt. Als Träger dieser Schulen kamen nur die Pfarreien in Frage, weil die politischen Gemeinden noch nicht existierten. Die katholische Kirche war damals zu schwach, um dagegen zu protestieren. Erst die Revolution 1918 befreite die Geistlichen von dieser Last.

Die Adlkofener Pfarrer hatten sich aber schon sehr früh um die Unterweisung der Kinder gekümmert, hatten dabei allerdings in erster Linie den Religionsunterricht im Auge. 1684 entstand das erste Mesner- und Schulhaus auf Kosten der Pfarrei in der Nähe der Kirche. Der Mesner- und der Schuldienst blieben bis 1918 verbunden. Von 1897 bis 1972 waren die jeweiligen Leiter der Schule Adlkofen jedoch nur mehr Organisten. Der Mesnerdienst entfiel.

Die allgemeine Schulpflicht wurde in Adlkofen zunächst als eine der Schikanen der staatlichen Obrigkeit aufgefasst, vergleichbar etwa mit dem Verbot der Bittgänge oder mit dem frevelhaften Abbruch der Kirche in Zaitzkofen. Alle diese Erfahrungen mit der neuen Zeit verstärkten die Verstimmung. Die Einsicht, lesen und schreiben zu können sei nützlich, war selten anzutreffen. Vielmehr befürchtete man, die Kinder würden durch Schulen von der Arbeit am elterlichen Hof abgehalten und sie könnten zur Faulheit erzogen werden. Die Bauern beschuldigten überdies den Pfarrer Johann Ferdinand Hofbauer, er stecke mit den Behörden unter einer Decke. Gerade der aber sollte die Erfüllung der Schulpflicht durchsetzen.

Da traf es sich gut, dass 1802 ein junger, tatkräftiger hochbegabter Priester nach Adlkofen versetzt wurde, nämlich Franz Xaver Schwäbl, der später zum Bischof von Regensburg aufstieg. Wegen des damals herrschenden Priesterüberschusses konnte er hier nur als Supernumerar, d.h. als überzähliger Kooperator neben den zwei anderen angestellt werden.



*Schulhaus und
Gemeindekanzlei
1826 – 1892*

Schwäbl ging unbelastet von den Streitigkeiten seines Vorgesetzten mit Feuereifer an die Arbeit, um die Schule in Adlkofen auf die neue Zeit umzustellen, und der Pfarrer ließ ihn gewähren. Schon ein Jahr darauf konnte Schwäbl in der Zeitschrift "Nachrichten vom deutschen Schulwesen in Bayern" von seinen Erfolgen berichten, und zwar in einem längeren Artikel, der darauf schließen lässt, dass die Redaktion dieser einzigartigen pädagogischen Publikation der Arbeit des jungen Priesters in Adlkofen große Bedeutung beigemessen hat.

Wörtlich heißt es dort:

"Ich trat Anfang November 1802 zu Adlkofen unweit Landshut meine erste Seelsorge an. Die Pfarrschule fand ich so ziemlich verwahrlost..... Mein Vorfahrer hatte mir in etwa bang gemacht-----Vor ihm geschah von Seiten des Seelsorgeamtes nichts für die Schule, weil Pfarrer Josef Ferdinand Hofbauer mit dem vorigen Schullehrer in keinem rechten Einverständnis leben konnte.

Nun aber unter dem dermaligen Schullehrer Kaspar Dorsch besucht er die Schule nicht allein, sondern fördert auch die Fortschritte derselben nach seinem besten Vermögen. Ich beschloss, der Schule täglich zwei Stunden zu opfern.....Der jetzige Schullehrer erleichterte mir mein Unternehmen sehr.....Für jeden Gegenstand mussten neue Bücher angeschafft werden. Nächst diesem führte ich dann das Notwendigste von Orthographie und Geographie ein, womit dann auch noch die Rechenkunst verbunden werden wird.

Die Bücher waren da und die Schule so ziemlich organisiert. Als aber die Eltern der Kinder und die Pfarrgemeinde davon Notiz genommen, da sprach man lange Zeit von nichts anderem als von der neuen Schule. Die Schreier schrien überlaut über Neuerung, Jugendverführung, Luthertum. Die Schulkinder zu Adlkofen wurden von den Kinderen benachbarter Dörfer unter Benennung "Judenbuben" angespien. Die Leute gaben den Kindern die alten Bücher wieder mit dem Auftrag, sie sollten sich nicht unterstehen, aus den Neuen zu lernen, denn der alte Gott lebe auch in den alten Büchern und solange der alte Gott lebe, brauche man auch keine neuen Bücher. Dazu ließen sie mir durch die Kinder die größten Impertinenzen sagen----- ..

Ich aber fuhr fort, wo ich angefangen hatte. Am ersten Sonntag nach Hl. Drei König nahm ich vom Evangelium des Tages Anlass, in der Kirche eine lange Anrede zu halten, deren Inhalt ich hier zitiert habe:

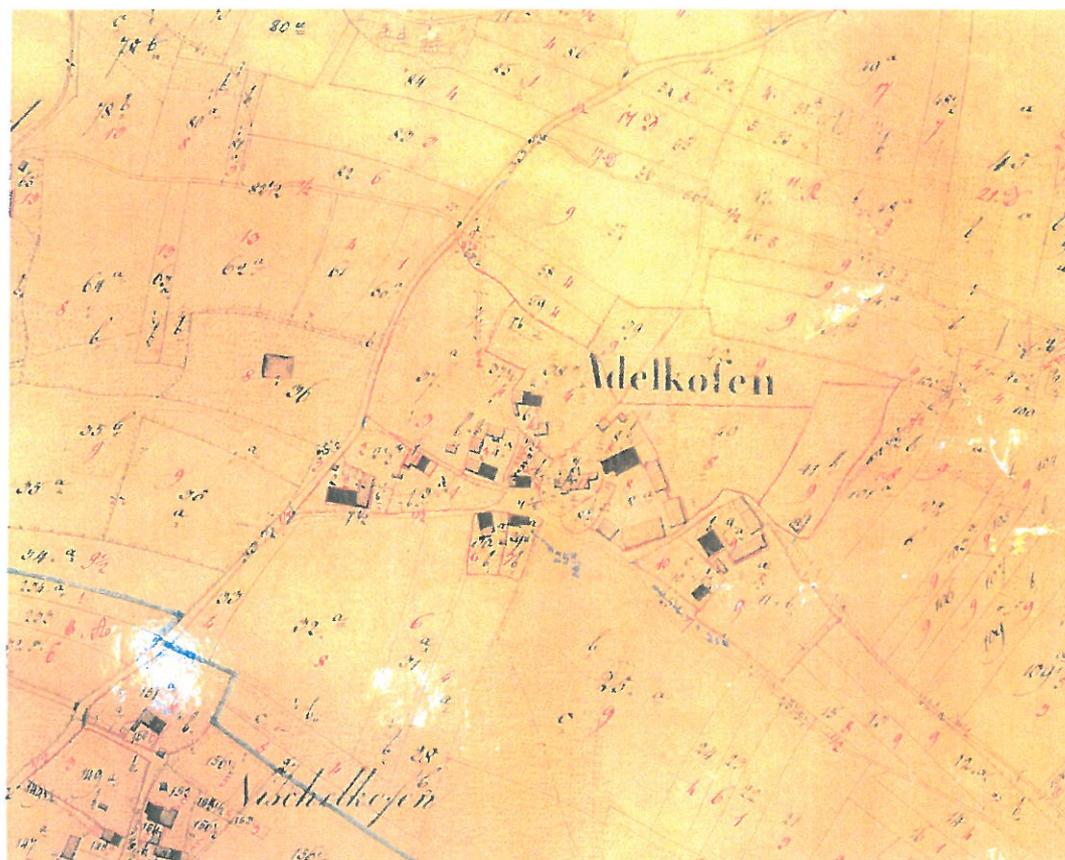
I. Der Unterricht unserer Schule ist vollständiger und eigentlich christlicher als jemals.

II. Es ist in unseren Zeiten notwendig, dass der Schulunterricht vollständiger und eigentlich christlicher erteilt werde als jemals. Es ist unsere Schuleinrichtung gar nichts Neues. In unserer Nachbarschaft, z. B. in Loiching, Viehbach, Gerzen, Binabiburg usw. ist schon vor vielen Jahren geschehen, was wir erst anfangen.

Dies alles zusammengenommen brachte die Eltern zur Besinnung, und nun ging der Schule ein besserer Stern auf. Einige Väter gingen zusammen, verglichen die neuen Evangelien mit den alten und das Conclusum war: Der Unterschied wäre so groß nicht, man könne sie gelten lassen.....Nach 5 Monaten konnte ich am 12. April eine Schulprüfung veranlassen. Die Kinder wurden öffentlich in der Kirche geprüft und am Ende mit Preisen beschenkt, die der Herr Pfarrer geschenkt hatte.

Die Kirche war mit Leuten angefüllt, und ein altes Weib hörte sehr aufmerksam von der Kanzel herab zu. Das Volk mochte sich zum Teil deswegen in der Menge versammelt haben, weil einige Übelgesinnte das Gerücht verbreitet hatten, als würden die Juristen von Landshut kommen und die Prämien austeilen. Der Pfarrer hatte unter anderem Trompeter aus Geisenhausen kommen lassen, um bei einem sinnlichen Volk desto mehr Eindruck zu machen.

Die Kinder freuten sich sehr auf dieses Fest und die Prämien, dass mehrere die vorhergehende Nacht nicht schlafen konnten. Vorzügliches Aufsehen machte die Rechtschreibkunst."



Ortsplan Adlkofen um 1900

Die Schule blühte in den folgenden Jahren weiter auf, so dass der Bezirksschulinspektor, der Pfarrer Selmer, am 16.3.1813 folgendes schreiben konnte: "Es gibt nicht leicht eine Gemeinde, in welcher alle Geistlichen zu Veredelung des Volkes durch Schulen mit so vieler Weisheit und Kraft zusammenwirken, als zu Adlkofen". Jedoch 1837 fiel der Befund des Schulinspektors ganz anders aus. Er stellte nämlich fest, dass die Werktagsschulkinder in Adlkofen in "roher Unwissenheit" aufwüchsen.

Lehrer Dorsch unterrichtete 1822 alle 6 Jahrgänge, insgesamt 82 Kinder, und zwar im Sommer von 8- 14 Uhr, im Winter von 7 bis 13 Uhr. Als er beantragte, die Schule zu teilen und einen Hilfslehrer anzustellen, lehnte die Regierung ab mit dem Bescheid, Klassen mit 80 Schülern seien zumutbar. 1828 wurde ihm doch ein Gehilfe zugewiesen. Dorsch musste aber für dessen Unterkunft und Verpflegung selber aufkommen.



Adlkofen um 1950

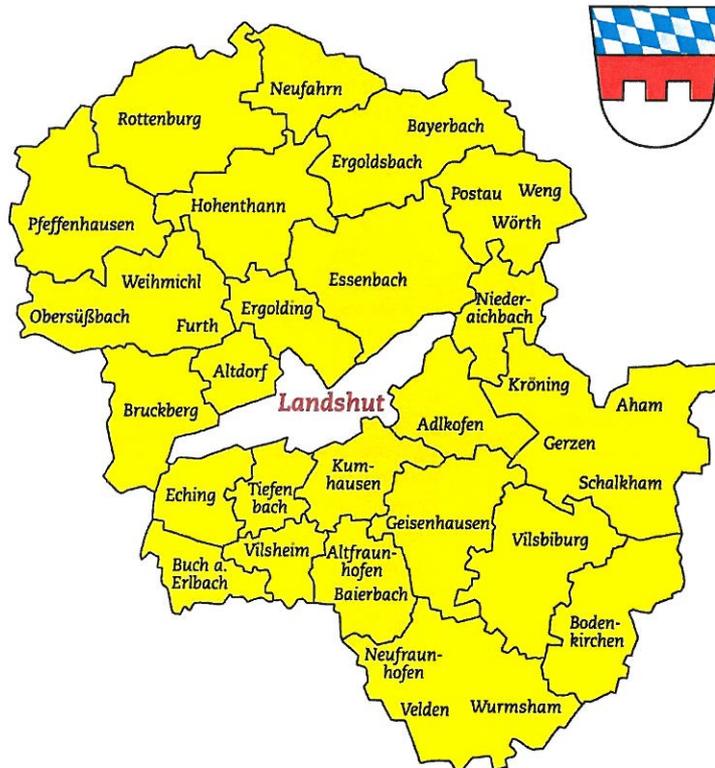
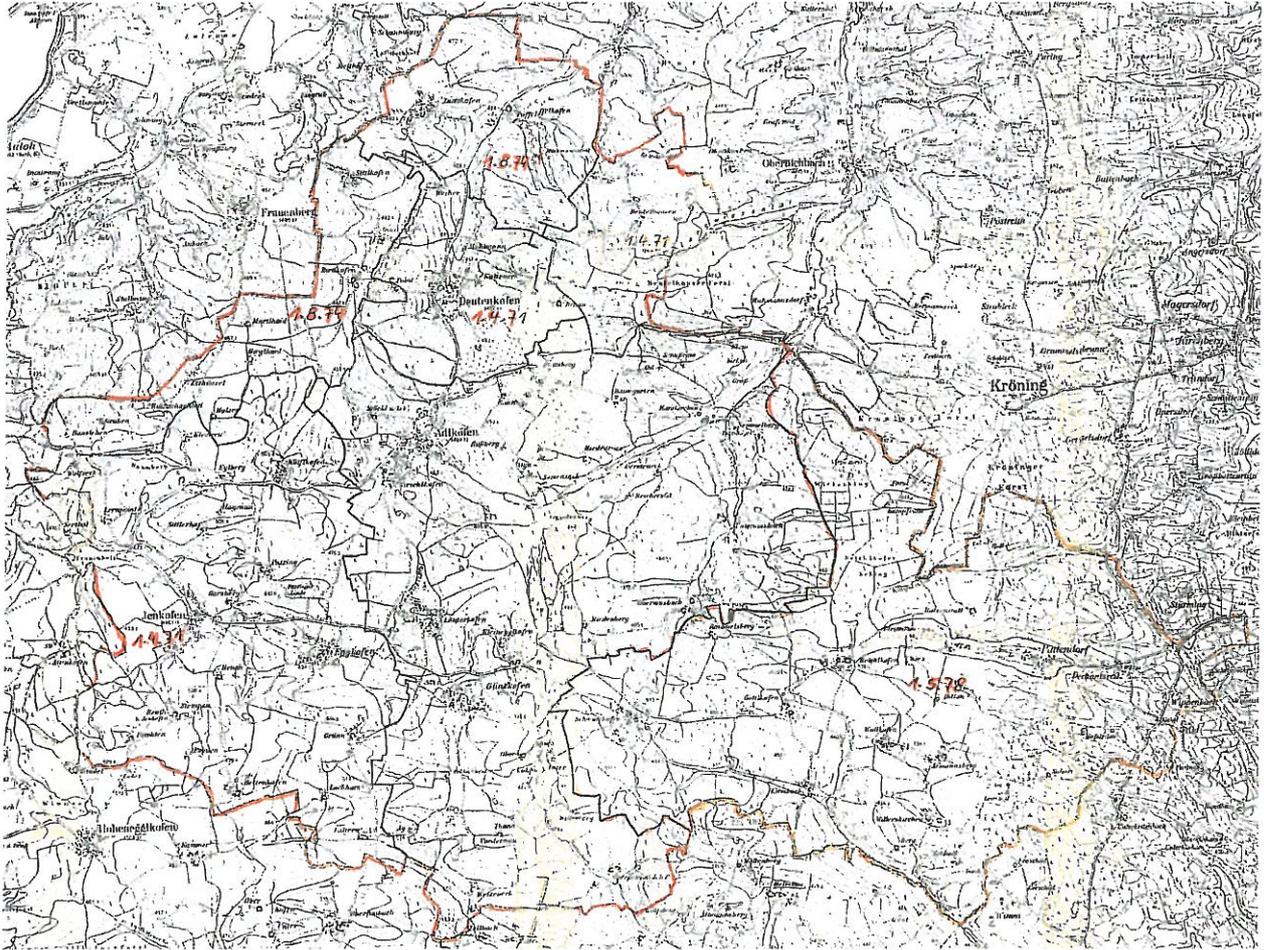
In der Folgezeit stieg die Schülerzahl immer weiter an. Der Rekord war 1913 erreicht, als in der Oberstufe 118 Buben und Mädchen saßen. Die Unterstufe umfasste 1911 98 Kinder. Die Regierung von Niederbayern schrieb in einem Gutachten zum Bau des Schulgebäudes im Jahre 1892, jeder Schulsaal müsse so groß sein, dass jeweils 100 Schüler darin unterrichtet werden können.

Quelle: Ernst J. Schröder; Geschichte der Schulen in der Gemeinde Adlkofen 1993



Ernst J. Schröder
Josef Scharf

Das Gemeindegebiet Adlkofen nach der Gebietsreform von 1972 und 1978



Verwaltungsgliederung im Landkreis Landshut ab 1978